

# Roßmäßler – Vivarium – Rundbrief



„Roßmäßler-Vivarium 1906“  
Verein für Aquarien- und Terrarienfrende  
Halle (Saale) e.V.

Mitglied im Verband Deutscher Vereine für  
Aquarien- und Terrarienkunde e.V. (VDA)  
VDA- Bezirk 22  
Ostniedersachsen/ Sachsen-Anhalt

im Internet:  
[www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de](http://www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de)

Vereinsleitung:  
Vorsitzender: Prof. Dr. Mike Schutkowski  
Stellv. Vorsitzender: Günter Lehmann  
Schatzmeister: Günter Kose

Redaktion im Auftrag der Vereinsleitung:  
Michael Gruß

---

**30. Jahrgang**

**September 2021**

**Nr. 9**

---

## Inhalt:

- |  |   |
|--|---|
| - Liebe Leser  | 1 |
| - Unsere Veranstaltungen im September<br>Aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie steht die Durchführung unserer Veranstaltungen unter Vorbehalt. |   |
| Am 07.09.2021: <b>NEU:</b> Hans-Jürgen Kemmling (Dessau-Roßlau):<br>„Sonderlinge im Aquarium – Selten gepflegte Aquarienfische“                                    | 2 |
| Am 21.09.2021: Michael Gruß: „Die Fische in meinen Aquarien“   | 3 |
| - Das Leben in meinen Aquarien (16)  | 3 |
| - Das Leben in meinen Aquarien (17)  | 9 |

## Liebe Leser,

die Sommerpause ist vorbei, und in die zweite Hälfte unseres Vereinsjahres können wir etwas hoffnungsvoller blicken. Im Moment (!) deutet einiges darauf hin, dass mit der allgemeinen Belebung des öffentlichen Lebens dann auch wieder unsere Vereinsabende möglich sind. Beim Blick auf die Ankündigungen für den September fällt zweierlei auf: der Fokus liegt auf Berichten über persönliche Haltungserfahrungen mit mehr oder weniger selten gepflegten Vertretern aus der so vielfältigen Welt der Aquarienfische, und außerdem kennen wir beide Titel schon, denn jede dieser Veranstaltungen sollte schon einmal stattfinden – konnten sie aber damals wegen der Corona-Problematik nicht. Jetzt aber sind sie abrufbereit. Abrufbereit sind dankenswerterweise auch immer weitere Fortsetzungen aus „Das Leben in meinen Aquarien“ – deshalb hier gleich wieder zwei davon. Viel Spaß beim Lesen!

## Unsere Veranstaltungen im September

**Achtung: Aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie steht die Durchführung unserer Veranstaltungen unter Vorbehalt.**

**Am 07.09.2021: NEU: Hans-Jürgen Kemmling (Dessau-Roßlau): „Sonderlinge im Aquarium – Selten gepflegte Aquarienfische“**

Text und Abbildung: Hans-Jürgen Kemmling

Durch Anpassung an die ökologischen Lebensbedingungen ihrer geografischen Herkunft haben sich für die Aquaristik geeignete Fischarten mit einer großen Formen- und Farbenvielfalt sowie mit deutlich unterschiedlichen Lebens-, Fortpflanzungs- und Verhaltensstrategien entwickelt.

Für den begeisterten und motivierten Aquarianer sind Arten von Aquarienfischen, die nicht unbedingt zum Standard im Handelssortiment gehören, eine faszinierende Betätigung, aber auch eine ständige Herausforderung.

Der Titel des Vortrages „Sonderlinge im Aquarium - Selten gepflegte Aquarienfische“ soll dabei keineswegs den Eindruck vermitteln, dass solche Aquarienfische nicht auch von interessierten Aquarianern erworben und gepflegt werden können. Voraussetzung für eine erfolgreiche Pflege solcher Fischarten ist allerdings eine tiefgründige Beschäftigung mit ihnen, um Einflüsse aus den Umweltbedingungen sowie die notwendigen biologischen Zusammenhänge im Verhalten und bei der Fortpflanzung zu kennen und zu berücksichtigen.

In meinem Vortrag möchte ich eine Übersicht über Geschichte, Biologie und Pflege einiger ausgewählter Fischarten geben sowie über allgemeine Grundsätze und über eigene Erfahrungen berichten.

Ich hoffe, ich kann mit meinen Ausführungen das Interesse wecken. Alle Zuhörer lade ich zur Diskussion und zum anregenden Erfahrungsaustausch ein.



## Am 21.09.2021: Michael Gruß: „Die Fische in meinen Aquarien“

Text und Abbildung: Michael Gruß

In den über 40 Jahren als Aquarianer haben eine Vielzahl von Fischen meine Aquarien bevölkert. Einige der gepflegten Arten sind aus den verschiedensten Gründen auch schnell wieder verschwunden, andere aber haben mich längere Zeit begleitet und von einigen Arten besteht der Bestand in meinen Becken schon über 20 Jahre. Und natürlich haben sich im Laufe der Zeit Interessenschwerpunkte gebildet – die Cichliden Amerikas, des Tanganjikasees und Westafrikas etwa, oder aber die Wildformen der Lebendgebärenden Zahnkarpfen. In meinem Vortrag möchte ich einige der von mir gehaltenen Arten vorstellen – manche nur mit wenigen Bildern, andere mit einigen zusätzlichen Informationen versehen. Vielleicht sind ja auch Sie nach dem Besuch dieser Veranstaltung an einer der vorgestellten Fischarten interessiert ...



## Das Leben in meinen Aquarien (16)

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl

Wie schon mehrmals angedeutet, musste ich durch einen Umzug bedingt Ende 1970 meine Fische vorübergehend abschaffen und die damalige katastrophale Wohnungssituation in der DDR gestattete vorerst auch keinen Neubeginn, selbst wenn ich in einer 2,60 m<sup>2</sup> großen und ungeheizten Bodenkammer wenigstens in 10 Mini-Aquarien von 40 bis 50 cm Kantenlänge einige Fische pflegen konnte. Allerdings keine neuen Arten, über die hier zu berichten wäre. Damals gab es den unsinnigen Begriff der „Nano-Aquaristik“ noch nicht - ich war ganz einfach „Nano-Aquarianer“ aus Not und damit meiner Zeit weit voraus! Erst später erhielt ich die Möglichkeit, eine völlig heruntergewirtschaftete Altbauwohnung auf eigene Kosten und mit eigener Kraft ohne Materialbilanz ausbauen zu können. Aber wozu hatte denn der Mensch Urlaub?

Mit dem zweiten, nunmehr bewohnbaren Zimmer, stand dann auch sofort wieder ein erstes größeres Aquarium, das ich als so genanntes „Raumteiler-Aquarium“ mit den Maßen 155×30×25 cm schon einmal vorgestellt habe (HOHL, 1975). Später, nach Abschluss weiterer Ausbaurbeiten, entstand dann die vielen noch bekannte „Korridoranlage“ mit neun Becken 90×35×30 cm, die sich



dann im Laufe der Jahre noch um einige Becken erweiterte. In meinem ersten wieder „ordentlichen“ Aquarium wollte ich mit *Priapella intermedia* eine Art pflegen, die ich schon Jahre zuvor pflegte, damals aber auf Grund ungeeigneter Beckenverhältnisse wieder abgegeben hatte. Das sollte sich nun ändern!

**Literatur:**

HOHL, DIETER (1975): Ein Raumteiler. AT 22 (9): 310-311

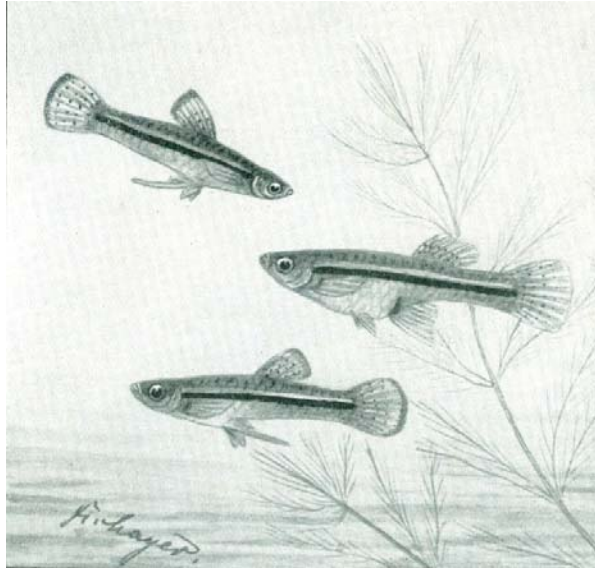
**Die Gattung *Priapella* REGAN, 1913**

Zuvor halte ich jedoch einige Bemerkungen zur Gattung *Priapella* für notwendig, da es in dieser in den letzten Jahrzehnten einige Neubeschreibungen gegeben hat. Die zur Familie Poeciliidae gehörenden *Priapella*-Arten sind nur in den drei großen mexikanischen Flussgebieten des Rio Papaloapan, des Rio Coatzacoalcos und des Rio Grijalva beheimatet. Alle drei Flussgebiete entwässern in den südlichen Golf von Mexiko.

Art	Vorkommen
<i>Priapella bonita</i> (MEEK, 1904)	Rio Papaloapan
<i>Priapella chamulae</i> SCHARTL, MEYER & WILDE, 2006	Rio Grijalva
<i>Priapella compressa</i> ÁLVAREZ, 1948	Rio Grijalva
<i>Priapella intermedia</i> ÁLVAREZ & CARRANZA, 1952	Rio Coatzacoalcos
<i>Priapella lacandonae</i> MEYER, SCHORIES & SCHARTL, 2011	Rio Grijalva
<i>Priapella olmecae</i> MEYER & ESPINOSA PÉREZ, 1990	Rio Papaloapan

Alle Arten zeigen markante tiefblaue und leuchtende Augenringe, die zu der deutschen Bezeichnung „Blauaugenkärpflinge“ geführt haben. Unabhängig von vorstehender tabellarischer Grobübersicht sollen zum näheren Verständnis noch einige detailliertere Angaben erfolgen.

Der Grazile Blauaugenkärpfling, *Priapella bonita*, wurde von MEEK ursprünglich als *Gambusia bonita* aus dem oberen Einzugs des Rio Papaloapan (Rio Tonto, nahe der Stadt Refugio) beschrieben. Diese heute als ausgestorben geltende Art war übrigens die erste, die 1935 durch FRITZ MAYER über Nordamerika in mehreren Paaren nach Deutschland eingeführt wurde (?). Interessanterweise habe ich aber darüber in der vivaristischen Zeitschriftenliteratur dieser Jahre keinen Beleg gefunden, obwohl MAYER ein durchaus fleißiger und gewissenhafter Berichterstatter war. Vielmehr beziehen sich diese Angaben auf RACHOW (1941). Da beide Mitglieder des Hamburger Vereins „Roßmäßler“ waren, vermute ich deshalb, dass letzterer sich auf mündliche Informationen von MAYER bezogen hat. Danach soll diese Art „in ihrem Wesen und ihren Bedürfnissen am besten mit *Heterandria formosa* zu vergleichen“ sein und Wurfzahlen bis ungefähr 30 Stück in einem Wurf, schnell hintereinander abgesetzt, möglich sein. Merkwürdig - dennoch finden sich auch später keine Haltungs- und Zuchtberichte über diese Art, die ganz offensichtlich auch schnell wieder aus der Aquaristik verschwunden war. Sogar in den beiden nach 1935 erschienenen aquaristischen Standardwerken (ARNOLD & AHL, 1936; KRAMER & WEISE, 1941) wird *P. bonita* nicht erwähnt! Der damit einzigen vivaristischen Veröffentlichung von RACHOW (1941) ist eine Zeichnung von MAYER beigelegt, die ich hier wiedergeben möchte. Auch diese macht mich stutzig, da MAYER als einer der korrektesten Fischzeichner seiner Zeit bekannt war. Alle *Priapella*-Arten sind sich von ihrem Erscheinungsbild her relativ ähnlich. Demgegenüber zeigt die Zeichnung von MAYER einen doch vom Schema recht abweichenden Fisch und es müssen doch Zweifel angemeldet werden, ob es sich bei den damals importierten Fischen wirklich um *P. bonita* handelte? Merkwürdig ist auch, dass RACHOW (1941) in seiner sonst so ausführlichen Beschreibung nicht den blauen Augenring erwähnt. Obwohl im Allgemeinen *P. bonita* heute als gute, wenn auch ausgestorbene Art gilt, meldeten MEYER, WISCHNATH & FOERSTER (1985) Zweifel am Artstatus an, da MEEK nur zwei Weibchen von 33,5 und 42,0 mm Standardlänge vorlagen und sich in der angegebenen Lokalität nur *Gambusia sexradiata* nachweisen lässt. Diese Tatsache begründet letztlich auch die Vermutung, dass *P. bonita* ausgestorben sei. Andererseits hätte REGAN aber wohl kaum 1913 für diesen Fisch die neue Gattung *Priapella* aufgestellt, wenn nur eine Verwechslung vorgelegen hätte. Außerdem ist im Britischen Museum ein konserviertes Männchen vorhanden! Und noch spannender: Bei ihrer Erstbeschreibung von *P. olmecae* führen MEYER UND PEREZ (1990) *P. bonita* wieder als gute Art. Auch hier wieder einmal ein Beispiel dafür, wie widersprüchlich manche Angaben sein können.



*Priapella bonita* (?), Zeichnung F. Mayer aus H-M-R, Taf. 642, LNr. 18 Ca, 6a

*Priapella compressa*, der Gedrungene Blauaugenkärpfling, war die nächste Art der Gattung, die 1948 aus der Umgebung der Ruinen von Palenque beschrieben und damit grundsätzlich bekannt wurde. Das Verbreitungsgebiet beschränkt sich nach bisherigen Kenntnissen auf die rechten Zuflüsse zum mittleren Rio Grijalva und ist insofern interessant, dass aus diesen Zuflüssen auch die „neuen“ Arten beschrieben wurden: *Priapella chamulae* und *P. lacandonae*, beide Arten aus dem Teileinzugsgebiet des Rio Tulija. Es ist schon bemerkenswert, dass drei *Priapella*-Arten auf einem so relativ kleinen Areal vorkommen, während die anderen Arten geographisch weit isoliert sind.

Der Blauaugenkärpfling, *Priapella intermedia*, kommt aus den linken Zuflüssen zum oberen Flussgebiet des Rio Coatzacoalcos (Rio Sarabia, Rio Malatengo, Rio Almoloya).

*Priapella olmecae*, der Olmekenkärpfling, kommt nur im unteren Papaloapan-Gebiet vor, im Wesentlichen im Bereich des Nationalparkes Los Tuxtlas um den Catemaco-See. Typuslokalität ist der Rio de la Palma. Aus dem Oberlauf des Rio Papaloapan beschrieb MEEK den bereits diskutierten *P. bonita*.



Rio Tulia/ Rio Chamula, Fundort von *P. chamulae*



Fundort von *P. compressa* bei Palenque

Fotos: Gerd Eggers (†), Archiv Dr. D. Hohl

#### Literatur:

- ARNOLD, JOHAN PAUL & ERNST AHL (1936): Fremdländische Süßwasserfische. Verlag Gustav Wenzel & Sohn, Braunschweig  
 KRAMER, KURT & HUGO WEISE (1941): Aquarienkunde. Verlag Gustav Wenzel & Sohn, Braunschweig  
 MEYER, MANFRED K. & ESPINOSA PÉREZ (1990): *Priapella olmecae* sp. n., a new species from Veracruz (Mexiko). Zool. Abhandl. Mus. Tierk. Dresden 45:121-126  
 MEYER, MANFRED K., WISCHNATH, LOTHAR & WOLFGANG FOERSTER (1985): Lebendgebärende Zierfische, Seite 336. Mergus-Verlag, Melle  
 RACHOW, ARTHUR (1941): *Priapella bonita* (MEEK). Tafel 642, LNr 18 ca, 6a. in: H-M-R: Die Aquarienfische in Wort und Bild. Alfred Kernen Verlag, Stuttgart

### *Priapella intermedia* ÁLVAREZ & CARRANZA, 1952 - Blauaugenkärpfling

Nun aber zum Blauaugenkärpfling, *P. intermedia*. Die ersten Informationen über diesen neuen Fisch erhielt ich damals von Freunden, die diese Tiere bei HELMUT STALLKNECHT/ Berlin und HERMANN WILHELM/ Meerane gesehen hatten. Diese Nachrichten bestanden aus einer Mischung von Schilderungen über die Schönheit dieser Art und einer Aufzählung von Schwierigkeiten bei der Haltung und Zucht. So wurde mir damals berichtet, dass *P. intermedia* nur im strömenden Wasser bzw. bei starker Belüftung und häufigem Wasserwechsel zu halten sei, dass die Tiere nur im Schwarm begatten sollen, die Wurfzahlen äußerst gering seien, die Weibchen leicht verwerfen, anfällig seien und Probleme bei der Aufzucht der Jungtiere auftreten sollten. Das alles wurde aber bald relativiert, nachdem WILHELM (1969) und später auch HAHNEMANN (1973) sehr ausführlich über Haltung, Verhalten und Zucht berichtet hatten.

Die Fische waren damals in der Aquaristik noch eine echte Neuheit, denn sie waren ja erst im Frühjahr 1964 von der Mexiko-Expedition des Zoologischen Staatsinstitutes und Museums Hamburg lebend eingeführt worden (PETERS, 1965). Am Fangort der Tiere im schnell fließenden und etwa ein Meter tiefen Rio Sarabia ohne jeglichen Pflanzenbesatz hielten sich die Fische in Gruppen in vorwiegend strömungsarmen Buchten auf. Ein genaues Einfuhrdatum in die DDR ist nicht dokumentiert, jedoch muss diese Art sehr schnell die sonst so undurchlässige Zonengrenze überwunden haben, denn PEDERZANI (1966) konnte die neue Art bereits mit ersten Fotos in AT vorstellen. Aber - *P. intermedia* ist dennoch stets eine gewisse Rarität geblieben. Das dokumentieren einerseits die wenigen Beiträge über diese Art in der vivaristischen Fachliteratur und andererseits das höchstens sporadische Angebot im Zoofachhandel.



*Priapella intermedia*

Ich hatte Ende der 1960er Jahre Gelegenheit, anlässlich eines Besuches bei H. WILHELM in Meerane einen großen Schwarm von *P. intermedia* in allen Größenordnungen in einem gut bepflanzten, zwei Meter langem Aquarium zu bewundern und war begeistert. Ich konnte damals 10 Tiere erwerben, konnte ihnen aber kein so großes Aquarium bieten und musste so vorerst all jene Probleme registrieren, über die man mir im Vorfeld berichtet hatte (s. o.). Deshalb „überzeugte“ ich meinen Freund HANS BARTH/ Dessau, diese Fische zur Arterhaltung in einem seiner großen Gewächshausbecken zu halten. Unter diesen Bedingungen pflanzten sie sich auch problemlos fort und ich hatte dadurch die Möglichkeit, jederzeit wieder Tiere zu erhalten. Dieser Zeitpunkt war gekommen, als ich das eingangs geschilderte „Raumteiler-Aquarium“ in Betrieb nehmen konnte. Zu bemerken ist dabei, dass dieses Aquarium aus Standortgründen über keine Belüftung oder Filterung verfügte - ein Widerspruch zu allen bisherigen Angaben, den es zu lösen galt. Die Lösung war ganz einfach: Stark strömendes Wasser weist einen hohen Sauerstoffgehalt und ein entsprechend hohes Redoxpotenzial auf. Das sollte sich doch auch eleganter lösen lassen! Beim wöchentlichen Wasserwechsel wurde dem Frischwasser ganz einfach drei Milliliter 30%iges Wasserstoffperoxid zugegeben. Zum anderen gab es auch das Problem der Bepflanzung zu lösen, da das Becken aus bautechnischen Gründen nur mit zwei 60 cm Leuchtstoffröhren (= 2×20 Watt) beleuchtet werden konnte, was sich allerdings bei einer Beckenhöhe von nur 30 cm und der Auswahl geeigneter Pflanzen als ausreichend erwies. Schwieriger war es schon, möglichst klein bleibende und nur sehr langsam wachsende Pflanzen zu finden, da ich ja die Fische nicht durch ständiges Hantieren im Aquarium unnötig beunruhigen wollte. Zwar lebt *P. intermedia* im Biotop über steinigem Untergrund

ohne jegliche Unterwasservegetation, aber im begrenzten Lebensraum Aquarium war eine dichte Bepflanzung zum Schutz der Jungfische notwendig, wie alle Nachzuchterfahrungen gezeigt hatten.

Nachdem alle Voraussetzungen geschaffen waren, setzte ich - nun aus der Erhaltungszucht von HANS BARTH - 15 halbwüchsige *P. intermedia* ein, vergesellschaftet mit *Paracheirodon innesi* und *Poropanchax normani*, ein. Es funktionierte und nach und nach entstand ein Schwarm *Priapella* aller Größen, von dem ich sogar öfter Tiere abgeben konnte. Auf diese Weise gelangten zum Beispiel die Fische auch bis nach Ungarn!

Der Blauaugenkärpfling erreicht durchschnittlich eine Größe von 4 bis 6 cm; die Männchen bleiben etwas kleiner und dürften mit fünf Zentimeter ausgewachsen sein. Die Weibchen zeigen nur einen unscheinbaren Trächtigkeitsfleck, nehmen aber sichtbar an Leibesumfang zu. Die in der Literatur erwähnten Wurfzahlen von 30 bis 40 Jungfische habe ich nie erreicht. Junge Weibchen, die das erste Mal werfen, bringen in der Regel einen bis drei Jungfische. Der zweite Wurf beträgt durchschnittlich vier bis fünf Jungtiere. Erst bei älteren Weibchen erhöhen sich die Wurfzahlen, jedoch sind Zuchterfolge über 15 Stück bereits als sehr gutes Ergebnis anzusprechen. WILHELM (1969), der mehrere 100 Jungfische aufzog, konnte 22 Jungfische im Maximum registrieren. Zu den Wurfabständen gibt es unterschiedliche Angaben. Sie reichen von 28 Tagen (MEYER, WISCHNATH & FOERSTER, 1988) bis zu vier bis sechs Wochen (JACOBS, 1969) und sind nach meinen Erfahrungen sehr vom Futter abhängig. Ich habe den schnellsten Laichansatz immer dann erzielt, wenn ich ausreichend lebende schwarze Mückenlarven füttern konnte. Allerdings - viele der damaligen Kleingewässer sind heute vernichtet und die Ausbeute aus einer Regentonne reicht nicht aus!

Im Gegensatz zur üblichen Zuchtpraxis bei anderen Lebendgebärenden Zahnkarpfen darf man tragende *Priapella*-Weibchen nicht in ein Absetzbecken separieren, da sie dabei sehr leicht verwerfen. HAHNEMANN (1973) führte diese Empfindlichkeit auf den Wasserwechsel zurück. Ich glaube vielmehr, dass die auftretenden Frühgeburten durch Stress hervorgerufen werden, der durch das Umsetzen auftritt. Ich habe die Fische deshalb nur im Artbecken recht erfolgreich vermehrt und unter meinen Bedingungen konnte ich auch nicht erkennen, dass die Eltern den Jungfischen nachstellten. Vielleicht aber auch eine Frage der Ernährung.

*P. intermedia* ist ausgesprochen schreckhaft. Nicht nur ein plötzlicher Lichtwechsel, sondern bereits die geringste Erschütterung veranlassen die Tiere, wie wild durchs Becken zu jagen. Gleichzeitig wird dabei eine enorme Springfreudigkeit entwickelt. Mehr als nur einmal fand ich die Tiere in der bekannten Dörrfischform in der näheren Umgebung des Aquariums. Diese große Nervosität wird auch von anderen Autoren bestätigt.

Aufzuchtschwierigkeiten, wie sie WILHELM (1969) in den ersten Tagen verzeichnete, konnte ich nie feststellen. Die Jungfische nahmen sofort Cyclops, kleine Daphnien wie auch Trockenfutter an. Sie wachsen gut, aber nicht gerade rasant. Im Alter von vier bis fünf Monaten bilden die Männchen erst das Gonopodium aus, ein weiteres Vierteljahr vergeht bis zur ersten Nachzucht. Um vernünftige Wurfzahlen zu erreichen, müssen die Fische schon etwa ein Jahr alt sein.

HAHNEMANN (1973) hat die Balz von *P. intermedia* mittels einer Skizze sehr anschaulich beschrieben, das muss deshalb hier nicht wiederholt werden. Hinweisen möchte ich aber noch einmal auf die Besonderheit, dass die Männchen das Gonopodium in allen Verhaltensphasen mit Ausnahme des eigentlichen Begattungsversuches am Körper anliegend tragen. Niemals konnte ich beobachten, dass das Gonopodium bereits vorher während der Balzphase aufgerichtet wird, wie wir es z. B. von *Poecilia* kennen. STALLKNECHT (1989) äußert darüber hinaus die Vermutung, dass die Männchen nur von einer Seite kopulieren können, aber Untersuchungen darüber nicht bekannt seien. Diese Vermutung geisterte offensichtlich schon länger durch die Vivaristik und wurde bereits von WEIL (1984) nach jahrelangen Zuchtbeobachtungen für unwahrscheinlich angesehen.

Zum Schluss bleibt noch die Diskussion einer Mitteilung von STALLKNECHT (1989), die ich nicht so richtig interpretieren kann. Zur Frage einer eventuellen Kreuzbarkeit von *P. intermedia* mit *P. compressa* heißt es: „Über die gelungenen Kreuzungen wurde nichts veröffentlicht, um den Artstatus von *P. intermedia* nicht anzweifeln zu müssen. Solche Kreuzungstiere waren von Nachzuchten der üblichen *P. intermedia* nicht zu unterscheiden. Es traten auch in den Folgegenerationen keine durch kompaktere Körperformen auffälligen und damit an *P. compressa* erinnernden Exemplare auf.“ Richtig ist dabei sicherlich die Tatsache, dass über derartige Kreuzungen nichts veröffentlicht wurde. Die Begründung dafür scheint mir jedoch mehr als eigenartig zu sein. Beide Arten kommen völlig geographisch isoliert in getrennten Flussgebieten vor und können auf natürliche Weise gar nicht miteinander in Berührung kommen. Selbst wenn sie sich im Aquarium kreuzen lassen, hätte das nichts mit dem Artstatus zu tun! Es ist bei vielen Lebendgebärenden Zahnkarpfen aus Mittelamerika bekannt, dass gute Arten aus unterschiedlichen Lebensräumen sich im Aquarium fruchtbar kreuzen lassen, man denke nur an *Xiphophorus*. Andererseits steht die Frage, woher der Autor die Kenntnis von Kreuzungen hatte, wenn darüber nichts veröffentlicht wurde? Ein Hinweis darauf wird nicht



gegeben und mir fiel dieser Widerspruch leider zu spät auf, als dass ich den leider viel zu früh verstorbenen Autor noch hätte befragen konnte. Schade!

#### Literatur:

- HAHNEMANN, KARL-HEINZ (1973): *Priapella intermedia*. Erfahrungen bei der Zucht und Beobachtungen beim Paarungsverhalten. AT 29 (6): 202-203
- HOHL, DIETER (1975): Ein Lebendgebärender mit Problemen? *Priapella intermedia* Alvarez, 1952. AT 22 (6): 188-189; 22 (7): 222-223
- HOHL, DIETER (1976): Zum Schwarmverhalten von *Priapella intermedia*. AT 23 (10): 350-351
- JACOBS, KURT (1969): Die Lebendgebärenden Fische der Süßgewässer. Edition Leipzig
- MEEK, SETH EUGENE (1904): The fresh-water fishes of Mexico north of the isthmus of Tehuantepec. Field Columbian Museum Publication. pp. 1-252
- MEYER, MANFRED K., WISCHNATH, LOTHAR & WOLFGANG FOERSTER (1985): Lebendgebärende Zierfische, Seite 340. Mergus-Verlag, Melle
- PEDERZANI, HANS-ALBERT (1966): *Priapella intermedia* Alvarez. AT 13 (6): 215
- PETERS, NICOLAUS (1965): *Priapella intermedia*, ein Neuimport. DATZ 18 (1): 7-8
- STALLKNECHT, HELMUT (1989): Lebendgebärende Zahnkarpfen und ihre Zuchtformen, Seite 72. Neumann-Verlag Leipzig/Radebeul
- WEIL, HANS-PETER (1984): *Priapella*, eine selten gepflegte Gattung. DATZ 37 (3): 97-98
- WILHELM, HERMANN (1969): Ein neuer Lebendgebärender Zahnkarpfen, *Priapella intermedia*. AT 16 (9): 202-294

### ***Priapella olmecea* MEYER & ESPINOSA PÉREZ, 1990 - Olmekenkärpfling**

Der Olmekenkärpfling - erst 1990 wissenschaftlich beschrieben - wurde nach HIERONIMUS (1991) unter dem Namen *Priapella spec.* „Rio de la Palma“ schon um 1987 eingeführt. Die Zucht der neuen Art ist 1988 durch einen Schweizer Züchter erstmals gelungen. *P. olmecea* soll nach REHBECK & MEYER (1996) auch eine in der Natur recht seltene Art sein, die im Biotop nur in kleinen Stückzahlen auftritt und deren Bestand überwacht wird. Entsprechend waren die ersten auf Fischbörsen gehandelten Paare zwischen 80.- und 160.- DM auch entsprechend teuer.

Deshalb war es für mich schon eine kleine Sensation, 2014 im Zoofachgeschäft unseres Vereinsfreundes GÜNTER LEHMANN diese Art überhaupt zu finden. Leider besaß er nur ein Paar und ein kleineres Männchen, gerade für *Priapella* wohl die ungünstigste Konstellation für Zuchtversuche. Ob es sich dabei tatsächlich um reine *P. olmecea* gehandelt hat, ist darüber hinaus auch noch zweifelhaft. Nach REHBECK & FOERSTER (1996) sollen sich nämlich in den Aquarien der Liebhaber zum großen Teil Bastarde mit *P. compressa* befinden. Ich kann mich dieser Behauptung auch nicht völlig widersetzen, wenn ich die Tiere mit den Abbildungen der Wildfangpopulation vergleiche. Letztere haben in beiden Geschlechtern prächtig gelb bis rötlich gesäumte Rückenflossen, bei den Weibchen ist darüber hinaus auch die Anale so gefärbt. Demgegenüber zeigen meine Fische zwar auch farbliche Flossen, aber speziell die Flossensäume tragen diese Färbung nicht (vergl. Abbildungen). Da bekannt ist, dass bei *Priapella*-Arten eine sachgemäße Ernährung (Mückenlarven und Anflugnahrung) sehr wichtig ist, kann ich aber auch nicht ausschließen, dass eine Aquariennachzucht über einige Generationen die Färbung verblassen lässt. Und - mit *P. compressa* hatten meine Fische eigentlich keine Ähnlichkeit. Ich bleibe deshalb bei der Bezeichnung *P. olmecea*.



*Priapella olmecea*, links Weibchen, rechts Männchen

Eigentlich wider besseres Wissen zogen die drei Fische in ein dicht bepflanztes und dieses Mal auch kräftig gefiltertes 320-Liter-Aquarium ein und harren weiterer Beobachtung. Zuerst fiel mir auf, dass diese Fische wesentlich kräftiger und hochrückiger aussahen als früher meine *P. intermedia*. Obwohl



auch der Olmekenkärpfling nach Angabe der Fänger aus stark fließenden Gewässern stammt, hatte ich den Eindruck, dass meinen Fischen die durch den Filter hervorgerufene Strömung weniger behagte. Allerdings kann ich mit drei Tieren auch keine Aussagen über ihr Schwarmverhalten treffen. Nach einiger Zeit entdeckte ich zwei Jungfische, die ich gemäß meiner Erfahrungen mit dem Blauaugenkärpfling im Aquarium ließ. Aber, am nächsten Tag waren diese offensichtlich von den erwachsenen Fischen gefressen worden. Das passierte mir mit einem weiteren Wurf von drei Jungfischen noch einmal. Daraufhin fing ich den nächsten Wurf von fünf Jungfischen heraus, um diese getrennt aufzuziehen. Erst in einer Größe von ca. 20 mm wurden sie wieder in das große Becken zurückgesetzt und - waren innerhalb von zwei Tagen selbst in dieser Größe ein Opfer der Eltern geworden. Allerdings möchte ich daraus nicht zwingend schließen, dass *P. olmecae* seinen Jungen besonders nachstellt. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass unzureichende Ernährung - zu dieser Jahreszeit gab es keine schwarzen Mückenlarven mehr und Frostfutter war offenbar kein vollwertiger Ersatz - diesen Kannibalismus begünstigte. Für diese Theorie sprechen auch die geringen Wurfzahlen der ausgewachsenen (und möglicherweise auch schon älteren) Fische. Ein weiterer Wurf erfolgte dann nicht mehr und die drei Fische starben dann bald. Es ist wohl unwahrscheinlich, noch einmal diese Art in einem besseren Geschlechterverhältnis und zu bezahlbaren Preisen zu bekommen - ich würde gern noch einmal eine *Priapella*-Art pflegen!

#### Literatur:

HIERONIMUS, HARRO (1991): Ein neuer Lebendgebärender. DATZ 44 (1): 9  
REHBECK, T. & MANFRED K. MEYER (1996): Die Gattung *Priapella*. DATZ 49 (6): 360-361

## Das Leben in meinen Aquarien (17)

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl

Nach länger andauerndem Wohnungsausbau hatte ich nun endlich auch eine neue Aquarienanlage auf dem Korridor errichtet. Ich hatte neun Becken in den Maßen 90×35×30 cm aus 6 mm Glas mittels „Cenusil“ geklebt, später kam noch ein zehntes Aquarium dazu. Die geringe Beckentiefe von nur 30 cm ergab sich zwangsläufig durch die geringe Breite des Korridors, zumal die Aquarien aus Wärmeisolationzwecken auch noch gegen die Außenwand mit Styroporplatten isoliert werden mussten. Weniger und dafür längere Aquarien wollte ich nicht, außerdem war ja Glas damals ohnehin eine Mangelware. Dennoch habe ich in diesen Becken auch diverse Cichliden bis zu 20 cm Größe gehalten und vermehrt - das war nämlich häufig eine Frage der zweckmäßigen Aquarieneinrichtung und weniger der Beckengröße. Aber darauf komme ich noch einmal zurück. Zumindest verfügte ich nun über eine größere Anzahl von Aquarien und wollte mich neben anderen Fischen vor allem erst einmal all den verfügbaren *Aequidens*-Arten widmen, die ich bis dahin noch nicht selbst gehalten hatte.

Dazu bedarf es einer Erklärung: Bis Ende der 1980er Jahre wurden im Sinne des britischen Ichthyologen REGAN (1905) in der Sammelgattung *Aequidens* Fische zusammengefasst, die ganz offensichtlich nur wenig miteinander zu tun hatten. HOHL (1983, 1986) diskutierte diesen Sachverhalt schon zu Beginn der 1980er Jahre, wenn auch auf der Basis des damaligen geringeren Artenbestandes. KULLANDER (1983) deutete in seiner *Cichlasoma*-Revision sogar die Notwendigkeit einer umfassenden Revision der Sammelgattung *Aequidens* an. Einen besonderen Schwerpunkt in diesen Diskussionen bildeten die blau gepunkteten Arten, mit denen sich WERNER schon 1981 zum ersten Mal kritisch auseinandergesetzt hatte und die später von STAWIKOWSKI (1983) und HOHL (1991, 1999) nochmals aufgegriffen wurde. Gerade bei der Gruppe der „Blauepunkteten“ bestand das besondere Problem darin, dass sowohl durch unzulässige Synonymisierung als auch durch Verwechslung von Arten untereinander in der Aquaristik der Sachverhalt recht undurchsichtig war. Die Ichthyologen standen ganz offensichtlich vor dem gleichen Problem, denn während Ende der 1980er eine beginnende Klärung in der ehemaligen Sammelgattung *Aequidens* durch die bisher ausstehende Beschreibung neuer Gattungen einsetzte, blieben als Einziges die „Blauepunkteten“ außen vor. Erst 2009 befasste sich ein tschechisches Team gründlicher mit ihnen und im Ergebnis stellten MUSILOVÁ, ŘIČAN UND NOVÁK dann die heute gültige Gattung *Andinoacara* auf und konnten damit die Frage um die ehemalige Sammelgattung *Aequidens* zu einem vorläufigen Abschluss bringen.

Im Interesse eines besseren Verständnisses möchte ich die in der Aquaristik relevanten Arten der früher als *Aequidens* bezeichneten Fische in tabellarischer Form mit ihrer derzeit gültigen Gattungszugehörigkeit aufführen. Synonyme und vereinzelt für die Aquaristik gelegentlich eingeführte, aber nicht gültig beschriebene Arten werden dabei nicht berücksichtigt. Für die derzeitige Gattung *Aequidens* ist die Übersicht vollzählig, im Falle früher als *Aequidens* bezeichnete Vertreter anderer Gattungen wurden nur die betreffenden Arten aufgeführt.

Bisher als <i>Aequidens</i> bezeichnet	Heute gültige Gattungszuordnung
<i>Aequidens chimantanus</i>	<i>Aequidens chimantanus</i> INGER, 1956
<i>Aequidens diadema</i>	<i>Aequidens diadema</i> (HECKEL, 1840)
<i>Aequidens epae</i>	<i>Aequidens epae</i> KULLANDER, 1995
<i>Aequidens gercilinae</i>	<i>Aequidens gercilinae</i> KULLANDER, 1995
<i>Aequidens mauesianus</i>	<i>Aequidens mauesianus</i> Kullander, 1997
<i>Aequidens metae</i>	<i>Aequidens metae</i> EIGENMANN, 1922
<i>Aequidens michaeli</i>	<i>Aequidens michaeli</i> KULLANDER, 1995
<i>Aequidens pallidus</i>	<i>Aequidens pallidus</i> (HECKEL, 1840)
<i>Aequidens paloemeuensis</i>	<i>Aequidens paloemeuensis</i> KULLANDER & NIJSSEN, 1989
<i>Aequidens patricki</i>	<i>Aequidens patricki</i> KULLANDER, 1984
<i>Aequidens plagiozonatus</i>	<i>Aequidens plagiozonatus</i> KULLANDER, 1984
<i>Aequidens potaroensis</i>	<i>Aequidens poaroensis</i> EIGENMANN, 1912
<i>Aequidens rondoni</i>	<i>Aequidens rondoni</i> (RIBEIRO, 1918)
<i>Aequidens tetramerus</i>	<i>Aequidens tetramerus</i> (HECKEL, 1840)
<i>Aequidens tubicen</i>	<i>Aequidens tubicen</i> KULLANDER & FERREIRA, 1990
<i>Aequidens viridis</i>	<i>Aequidens viridis</i> (HECKEL, 1840)
<i>Aequidens dimerus</i>	<i>Cichlasoma dimerus</i> (HECKEL, 1840)
<i>Aequidens portalegrensis</i>	<i>Cichlasoma portalegrense</i> (HENSEL, 1870)
<i>Aequidens biseriatus</i>	<i>Andinoacara biseriatus</i> (REGAN, 1913)
<i>Aequidens coeruleopunctatus</i>	<i>Andinoacara coeruleopunctatus</i> (KNER, 1863)
<i>Aequidens latifrons</i>	<i>Andinoacara latifrons</i> (STEINDACHNER, 1878)
<i>Aequidens pulcher</i>	<i>Andinoacara pulcher</i> (GILL, 1858)
<i>Aequidens rivulatus</i>	<i>Andinoacara rivulatus</i> (GÜNTHER, 1860)
<i>Aequidens sapayensis</i>	<i>Andinoacara sapayensis</i> (REGAN, 1903)
<i>Aequidens</i> spec. „Rotsaum“	<i>Andinoacara stalsbergi</i> MUSILOVÁ, SCHINDLER & STAECK, 2009
<i>Aequidens curviceps</i>	<i>Laetacara curviceps</i> (AHL, 1923)
<i>Aequidens dorsigera</i>	<i>Laetacara dorsigera</i> (HECKEL, 1840)
<i>Aequidens flavilabris</i>	<i>Laetacara flavilabris</i> (COPE, 1870)
<i>Aequidens thayeri</i>	<i>Laetacara thayeri</i> (STEINDACHNER, 1875)
<i>Aequidens maronii</i>	<i>Cleithracara maronii</i> (STEINDACHNER, 1882)
<i>Aequidens geayi</i>	<i>Guianacara geayi</i> (PELLEGRIN, 1902)
<i>Aequidens guianensis</i>	<i>Krobia guianensis</i> (REGAN, 1905)
<i>Aequidens itanyi</i>	<i>Krobia itanyi</i> (PUYO, 1943)
<i>Aequidens mariae</i>	<i>Bujurquina mariae</i> (EIGENMANN, 1922)
<i>Aequidens syspilus</i>	<i>Bujurquina syspilus</i> (COPE, 1872)
<i>Aequidens vittatus</i>	<i>Bujurquina vittata</i> (HECKEL, 1840)
<i>Aequidens hoehnei</i>	<i>Rondonacara hoehnei</i> (MIRANDA RIBEIRO, 1918)

Da ich in Fortsetzung Nr. 8 (Rundbrief 1/ 2021) bereits aber *Andinoacara latifrons* berichtet habe, möchte ich mich in den folgenden Ausführungen weiteren, von mir gepflegten *Andinoacara*-Arten zuwenden.

#### Literatur:

- HOHL, DIETER (1983): Die Gattung *Aequidens* Eigenmann und Bray, 1894 - eine aquaristische Bestandsanalyse. AT 30 (1): 15-19
- HOHL, DIETER (1986): Die Gattung *Aequidens* - eine vorläufige Übersicht. Am der ZAG Cichliden 1/1986: 5-8
- HOHL, DIETER (1991): Die „Blaugepunkteten“. DCG-Info 22 (6): 131-138
- HOHL, DIETER (1999): Akara modrá názvoslovný problém. Akvarium Terrarium 42 (3): 2-6
- KULLANDER, SVEN O. (1983): A revision of the South American cichlid genus *Cichlasoma* (Teleostei: Cichlidae). The Swedish Museum of Natural History, Stockholm, 296 pp
- MUSILOVÁ, ZUZANA, OLDRICH RIČAN & JINŘICH NOVÁK (2009): Phylogeny of the Neotropical cichlid fishes tribe Cichlasomatini (Teleostei: Cichlidae) based on morphological and molecular date, with the description of a new genus. J. Zool. Syst. Evol. Res. doi: 10.1111/j.1439-0469
- REGAN, C. TATE (1905): A revision of the fishes of the South American cichlide genera *Acara*, *Nannacara*, *Acaropsis*, and *Astronotus*. Ann. Mag. nat. Hist. 7 (13): 329-347

### ***Andinoacara stalsbergi* MUSILOVÁ, SCHINDLER & STAECK, 2009 - Silbersaumbuntbarsch**

Anfang der 1970er Jahre tauchte im Zoofachhandel ein aquaristisch bis dato unbekannter Buntbarsch unter dem Namen *Aequidens* spec. „Silbersaum“ auf. Wann, wie bzw. durch wen diese Art eingeführt wurde, habe ich nicht exakt ermitteln können. NACH RIEHL & BAENSCH (1982) wurde die Art 1971 eingeführt, unter dem falschen Namen „*Aequidens pulcher*“, möglicherweise auch schon früher. Einen Beleg darüber habe ich nicht finden können, offensichtlich beziehen sich die Autoren auf LÜLING (1972), der diese Art erstmalig mit einem Farbfoto vorstellte. Letzterer berichtete nämlich über diesen Fisch, den er etwa 40 bis 45 km südlich von Lima am Pazifik in kleinen Süßwasserteichen gefunden hatte. Allerdings bezeichnete LÜLING diese Fische als *Aequidens rivulatus*, obwohl er selbst zugeben musste, dass er niemals die starke, buckelförmige Vorderkopfvorwölbung gesehen hatte, wie sie EIGENMANN (1922) für diese Art abgebildet hatte.



Heute wissen wir natürlich, dass *A. rivulatus* eine ganz andere Art ist und es sich bei unserem Silbersaumbuntbarsch um eine damals noch unbeschriebene Art handelte. Die falsche Identifizierung durch LÜLING wurde in der Aquaristik schnell und unkritisch aufgenommen und der Silbersaumbuntbarsch für die nächsten Jahre als *Aequidens rivulatus* bezeichnet. Auf LÜLING geht auch die Behauptung zurück, dass diese Art unerkannt unter Importen aus Iquitos als *Aequidens pulcher* eingeführt worden ist. Aber auch das ist für mich fragwürdig, denn *A. pulcher* kommt aus Venezuela und wurde ganz sicher nicht über Iquitos in Brasilien importiert. Andererseits wurde der Silbersaumbuntbarsch offenbar schon früher in die USA eingeführt und war dort unter der Bezeichnung „Green Terror“ bekannt - eine nette Charakterisierung seines Verhaltens! Stallknecht (1973) stellte den Silbersaumbuntbarsch, nun zwangsläufig ebenfalls als *A. rivulatus*, im „AT-Zierfischlexikon“ vor und gibt an, dass die Art mehrfach unter dem Namen *A. vittatus* importiert worden sei. Auch dafür habe ich keine Belege gefunden.

Auf jeden Fall blieb der Silbersaumbuntbarsch eine aquaristische Seltenheit, was mit Sicherheit nicht an seiner recht unkomplizierten Fortpflanzung gelegen hat. Bis 1981 wurde über ihn überhaupt nicht weiter in der vivaristischen Literatur in Deutschland und den Niederlanden berichtet und danach lassen sich die wenigen Artikel über Haltung und Zucht an einer Hand abzählen! Selbst in der Bestandsliste damaligen ZAG Cichliden (1980) werden nur ganze zwei Halter genannt.

Ich fand die Fische irgendwann im Angebot eines Berliner Zoogeschäftes und entschied mich sofort für ein halbes Dutzend Jungtiere in etwa 4,5 cm Größe. Sie zogen in eines der beschriebenen 90 cm-Becken, das ich allerdings nicht sehr schön, dafür aber zweckmäßig eingerichtet hatte. Ich verwendete nämlich als „Dekoration“ Ziegelsteine. Diese wurden mit Hammer und Meißel wunschgemäß bearbeitet und hatten den Vorteil, durch zwei parallele Flächen einsturz sicher übereinander aufgebaut werden zu können. So hatte ich das Becken in eine „Felsenlandschaft“ mit ausreichenden Versteckmöglichkeiten verwandelt. Schade, den Begriff „Aquascaping“ gab es damals noch nicht, sonst hätte ich meine Beckengestaltung unter „Eiger-Nordwand“ ausstellen können. Die Fische wuchsen allmählich bis auf das Doppelte ihrer ursprünglichen Größe und waren bis dahin auch friedlich geblieben. Nun aber begann sich ein Paar herauszubilden und deshalb hatte ich die überzähligen Tiere herausgefangen. Sie blieben auch im neuen Domizil weitgehend friedlich, bis ich sie später für die große Prager Aquarienausstellung meinen tschechischen Freunden überließ.

Das verbliebene Paar äußerte eine etwas „raubeinige Liebe“, aber zu Verletzungen kam es bei meiner Beckeneinrichtung nicht. Über die einsetzenden „Baggerarbeiten“ nach Cichlidenart habe ich mich natürlich nicht gewundert, ich hatte sie vielmehr als Zeichen beginnender Fortpflanzungsaktivität herbeigesehnt. Jetzt rächte sich auch etwas meine Beckeneinrichtung, denn die Färbung der gelblichen Eier traf ziemlich genau mit der Färbung meiner Ziegelsteine zusammen,



mangels Farbkontrast war das Gelege einfach nicht vernünftig zu fotografieren. Wichtiger aber war mir, dass beide Elternteile im Sinne einer Vater-Mutter-Familie ihre nach vier Tagen geschlüpften Embryonen bewachten. Es war gar nicht so einfach, bei der Aggressivität der pflegenden Eltern den größten Teil der Embryonen abziehen, denn ich wollte und konnte natürlich nicht mehrere Hundert Jungfische aufziehen. Am 10. Tag nach dem Ablachen schwammen die verbliebenen Jungfische frei und nahmen sofort gesiebte Cyclops an.



*Andinoacara stalsbergi*, links Männchen, rechts Weibchen

Das Elternpaar habe ich noch lange unter den genannten Bedingungen gehalten, allerdings natürlich keine Jungfische mehr aufgezogen. Schon die erste Nachzucht war schwierig „an den Mann“ zu bringen, warum auch immer? Als das Männchen eine Größe von 20 cm und das Weibchen von 13 cm erreicht hatte, hatte ich die Tiere zu Dokumentationszwecken konserviert. Dadurch ist es mir auch möglich, durch Vergleich der konservierten Exemplare die deutlichen Unterschiede zwischen dem Silbersaumbuntbarsch und dem nahezu gleichzeitig eingeführten eigentlichen *A. rivulatus* anschaulich zu dokumentieren.



*Andinoacara stalsbergi*, Männchen



*Andinoacara stalsbergi*, Weibchen



*Andinoacara rivulatus*, Männchen



*Andinoacara rivulatus*, Weibchen

Ein Wort noch zur Ernährung solch großer Fische. Alle meine Cichliden wurden in der Regel mit Daphnien ernährt, am liebsten waren mir während der Winterperiode die so genannten „Graupelflöhe“ mit ihrer härteren Chitinschale. Da war Nähr- und Ballaststoff vorhanden und die Fische waren einen halben Tag lang beschäftigt, alle Daphnien zu finden. Natürlich fütterte ich auch seltener Mückenlarven oder Tubifex - man musste dieses Futter ja erst einmal finden! Zwischendurch benötigen die Fische aber auch größere Brocken und entgegen aller heute vertretenen Ansichten habe ich mit püriertem und gefrorenem Rinderherz - in kleine Würfel geschnitten - sehr gute Erfahrungen gemacht. Allerdings habe ich Rinderherz stets nur als „Beifutter“ verwendet, von einer ausschließlichen Fütterung mit Rinderherz rate auch ich ab und werde bei der nächsten zu behandelnden Art deutlich auf die Folgen aufmerksam machen.

1985 erregte der Silbersaumbuntbarsch noch einmal Interesse, aber zu diesem Zeitpunkt war er in der Aquaristik schon wieder selten geworden oder nahezu ganz verschwunden. WERNER & STAWIKOWSKI kamen im Ergebnis einer ichthyologischen Fangreise nach Ecuador nämlich zu der Erkenntnis, dass *A. rivulatus* identisch mit dem in der Aquaristik als „Orangesaumbuntbarsch“ oder „Rotsaumbuntbarsch“ (die Färbung des Flossensaumes kann aber auch weißlich sein) bekannten Cichliden ist. Der Silbersaumbuntbarsch ist eine andere, bisher unbeschriebene Art! Dieser Zusammenhang ist sehr bedeutsam, denn bis 1985 wurde in der vivaristischen Literatur unter *Aequidens rivulatus* der Silbersaumbuntbarsch beschrieben, danach der Rotsaumbuntbarsch!

Wie eingangs bereits ausgeführt, wurde in den 1980er Jahren von verschiedenen Seiten die Gültigkeit der bisherigen Sammelgattung *Aequidens* angezweifelt - die Unterschiede zwischen einzelnen Gruppen waren zu offensichtlich. Nach einer schrittweisen Revision der bisherigen Sammelgattung *Aequidens* und Aufstellung der neuen Gattung *Andinoacara* erhielt wenig später durch MUSILOVÁ, SCHINDLER & STAECK (2009) endlich auch der Silbersaumbuntbarsch seinen heute gültigen Namen *Andinoacara stalsbergi*. Die Benennung erfolgte zu Ehren des norwegischen Cichlidenfreundes ALF STALSBERG, der sehr häufig in Ecuador unterwegs war und viel zur Kenntnis der dortigen Cichlidenfauna beigetragen hat.

#### Literatur:

LÜLING, KARL HEINZ (1972): *Aequidens rivulatus*. TI 6 (19): 2-3

MUSILOVÁ, ZUZANA, SCHINDLER, INGO & WOLFGANG STAECK (2009): Description of *Andinoacara stalsbergi* sp. n. (Teleostei: Cichlidae: Cichlasomatini) from Pacific coastal rivers in Peru, and annotations of the phylogeny of the genus. *Vertebrate Zoology* 59 (2): 131-141

RIEHL, RÜDIGER & HANS A. BAENSCH (1982): *Aquarienatlas*, Band 1, S. 672. Mergus-Verlag, Melle

WERNER, UWE & RAINER STAWIKOWSKI (1985) Der Goldsaumbuntbarsch ist *Aequidens rivulatus* (Günther, 1859) Überraschendes Ergebnis einer ichthyologischen Fangreise nach Ecuador. *DATZ* 38 (12): 533-538

ZAG Cichliden (1980): Cichlidenarten im Bestand der ZAG per 1.12.1979. *AM der ZAG Cichliden* 1 & 2 1980, S. 10

### ***Andinoacara rivulatus* (GÜNTHER, 1860) - Gold-, Rot- oder Orangesaumbuntbarsch**

In den vorangegangenen Ausführungen musste ich zwangsweise auch auf *A. rivulatus* eingehen, deshalb folgt die Vorstellung dieser nächsten *Andinoacara*-Art unmittelbar. Gleich zu Beginn eine Bemerkung zum deutschen Bezeichnung. Deutsche Fischnamen haben lediglich den Sinn, einen Fisch dem Aquarianer etwas bildhafter zu vermitteln, wobei auch sehr häufig nur Zerrbilder vermittelt werden. Als nämlich *Andinoacara rivulatus*, damals unter dem irreführenden Namen *Aequidens spec. latifrons*, im Zoofachhandel der frühen 1980er Jahre auftauchte, wurden tatsächlich Fische mit roten bzw. orangefarbenen Flossensäumen unterschieden. Heute wissen wir aus den Beobachtung von WERNER & STAWIKOWSKI (1985), dass in den verschiedensten Biotopen Westecuadors und dem nördlichen Peru Tiere mit orangefarbenen, gelben und weißen (!) Flossensäumen vorkommen. Diese unterschiedliche Flossenfärbung hat also nicht mit geographischen Rassen zu tun, sondern ist eine Form von Polychromatismus. Darüber hinaus scheint diese Art auch äußerst anpassungsfähig zu sein und konnte sowohl in schmalen Bachläufen wie auch breiten Strömen, in verkrauteten, zum Teil trüben Gewässern oder in strömungsreichen, klaren Gebirgsbächen bis zu Höhen von 780 m über NN gefunden werden.

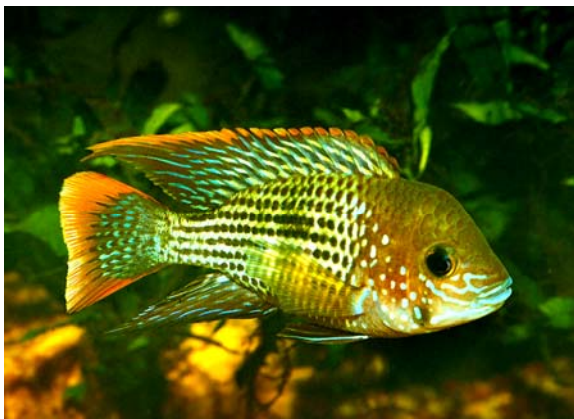
Wie so häufig bei Importen nach dem II. Weltkrieg sind konkrete Daten über die Ersteinfuhr nicht verfügbar. Zwar gibt es eine Mitteilung von GROßER (1976) über einen *Aequidens pulchris* (?), den der Autor als Nachzuchttiere von den damaligen Leiter der ZAG Cichliden, GERHARD KREHER, in einer Annaberger Zoohandlung gekauft hatte, aber die mehr als nur dürftige Beschreibung der Tiere könnte, muss aber nicht ... Leider reagierte KREHER auch nicht auf eine diesbezügliche Anfrage. Merkwürdigerweise taucht diese „Art“ auch nicht im Fischbestandsverzeichnis per 1.12.1976 der ZAG auf. WERNER (1980) bildet den Rotsaumbuntbarsch erstmals ab und bezeichnet ihn im Folgejahr als *Aequidens cf. latifrons*. Obwohl es vorerst in der vivaristischen Literatur, nicht einmal in den

Spezialschriften der ZAG Cichliden und der DCG, ausführlichere Artikel über diese prächtige Art gab, gelangten Nachzuchten unter verschiedenen Phantasienamen auch sehr schnell in die DDR.



*Andinoacara rivulatus*, junges Paar beim ersten Laichen

Ich entdeckte, es müsste im Frühjahr 1982 gewesen sein, schon durchaus ansprechend gefärbte Jungfische in einer Berliner Zoofachhandlung und hatte natürlich auf der Heimfahrt ein halbes Dutzend im Gepäck. Sie bezogen ein bepflanztes, 90 cm Aquarium und harrten der weiteren Beobachtung. Niemals wäre mir damals bei der sprichwörtlichen Friedlichkeit der Fische (in der damaligen Größe!) der Gedanke gekommen, dass sie in die unmittelbare Verwandtschaft von zum im Nachbarbecken gepflegten Silbersaumbuntbarsch gehören könnten. Bei regelmäßiger Ernährung mit Lebendfutter, in der Regel Daphnien, wuchsen die Tiere heran und schon sehr bald konnte ich ein Paar unterscheiden. Ein etwa 8 cm großes Männchen laichte mit einem wesentlich kleineren Weibchen ab, pflegte (selbst das erste Gelege!) ganz hervorragend und bescherte mir tatsächlich einen ersten Schwarm Jungfische. Glücklicher Weise habe ich damals dieses erste Ablaichen fotografiert und kann deshalb auch ein Bild dieser „Teenager-Pärchens“ beifügen. Trotz ihrer Kleinheit benötigten die Tiere jetzt das ganze Becken und unterdrückten die restlichen vier Fische - ich hatte sie als Weibchen angesehen - so sehr, dass diese heraus gefangen und in ein anderes Aquarium gesetzt werden mussten. In kurzer Zeit hatte sich aus den vier vermeintlichen Weibchen ein weiteres, herrliches Paar gebildet. Dabei begann das nun als Männchen identifizierbare Tier plötzlich enorm schnell zu wachsen. Auf begrenztem Territorium ist die Unterdrückung durch das dominante Männchen offenbar so groß, dass die unterdrückten Männchen nicht nur Weibchenfärbung annehmen, sondern auch in ihrem Wachstum beeinträchtigt werden. Mit zunehmendem Wachstum zeigte sich aber nun ein wirklich „Cichliden gerechtes“ Verhalten, in einer Größe zwischen 15 bis 20 cm wurde das Becken täglich neu „gestaltet“ und auch die noch so robusten Wasserpflanzen als störend liquidiert. Dennoch - im Vergleich mit meinen Silbersaumbuntbarschen waren es liebenswerte Fische.



*Aequidens rivulatus*, erwachsenes Paar



Die Nachzucht gestaltet sich ausgesprochen einfach, die Tiere sind weder wählerisch gegenüber den Laichsubstraten, noch der mineralischen Wasserbeschaffenheit. Kein Wunder, wenn man an die Biotopbeobachtungen von WERNER & STAWIKOWSKI (1985) denkt. Die orangefarbenen Eier werden in Reihen abgelegt, aber offensichtlich ohne System. Die Gelege umfassten zwischen 300 und 500 Eier und sogar die Gelege meiner noch nicht halbwüchsigen „Teenager“ erbrachten rund 300 Jungfische. Bei der eigentlichen Brutpflege dominiert das Weibchen, die Funktion des Männchens bleibt auf die Revierverteidigung beschränkt. Nach drei Tagen schlüpfen die Embryonen, die Jungfische schwimmen nach weiteren fünf Tagen frei und konnten problemlos mit gesiebten Cyclops angefüttert werden. Diese Erfahrungen sowie ein entsprechende Foto ermöglichten es nun auch, diesen schönen und interessanten Buntbarsch der Öffentlichkeit vorzustellen (HOHL, 1983).

Da ich diese Art über einige Jahre pflegte, kann ich auch aus eigener Erfahrung noch auf Diskussionen eingehen, die damals geführt wurden. Auch wenn wir aus den Vor-Ort-Beobachtungen von WERNER & STAWIKOWSKI (1985) Kenntnisse über den Polychromatismus bei der Färbung des Flossensaumes erhalten haben, scheint mir *A. rivulatus* von seinem Habitus doch sehr von der Ernährung abzuhängen. Zumindest fand ich anlässlich eines Vortrages im Prager Tatra-Aquariencub Fische mit rein gelben Flossensäumen. Diese waren überwiegend mit Rinderherz und Tubifex ernährt worden. Das ließ mir keine Ruhe und ich erbat mir vom Leiter des Clubs, KAREL POLÁK, einige Jungfische. Bei reiner Ernährung mit Daphnien bildeten diese bald wieder ziegelrote Säume aus! Also gibt es offensichtlich neben dem Polychromatismus auch einen Ernährungseinfluss.

Eine weitere Diskussion um zwei unterschiedliche Populationen könnte ich ebenfalls einer Klärung zuführen. Anfänglich glaubte man, dass es eine kleine, hochrückigere Form gäbe, die relativ schnell ausfärben solle. Eine andere Form werde erheblich größer, bleibe schlanker und färbe erst wesentlich später aus. Letztere wollte natürlich kein Zoonhändler haben, denn es blieben ja zu lange „graue Mäuse“. Aber es gab keine verschiedenen Populationen, sondern nur verschiedene Aufzucht- und Ernährungsmethoden. Die „kleine“ und wohl proportionierte „Form“ entsteht nämlich bei einer ausgewogenen Ernährung mit Nähr- und Ballaststoffen - bei mir haben sich dafür lebende Daphnien hervorragend bewährt. Dennoch wurden auch so aufgezogene Fische im Alter mehrerer Jahre in meinen Aquarien gut 25 cm groß! Ganz anders die große, schlanke und spät ausfärbende „Form“. Es sind die gleichen Fische, nur dass diese mit Rinderherz und ähnlichem, nährstoffreichen, aber ballaststoffarmen Futter aufgezogen wurden. Ich hatte an anderer Stelle ausführlich darüber informiert (HOHL, 1985a & b). Eine Abbildung eines nicht optimal aufgezogenen Tieres findet sich bei RICHTER (1984).



*Andinoacara rivulatus*, altes Männchen mit dem typischen Kopfbuckel

Wohl jeder Cichlidenfreund kennt das Problem, dass Nachzuchten häufig nicht so ohne weiteres wieder zu verkaufen sind. Zwar hatte ich mit meinen *A. rivulatus* anfangs dabei keine Probleme, da es ja tatsächlich eine Neuheit war. Aber irgendwann war der Reiz der Neuheit weg, dennoch brachte ich es nicht über das Herz, „geschäftlich“ zu denken und auf den Anblick der pflegenden Eltern zu verzichten. So waren ständige Jungfische eine zwangsläufige Folge und eines Tages bot ich einem befreundeten Zoonhändler wieder welche an. Er wies mich recht empört ab, wer kaufe denn Cichliden? Gut vier Wochen später meldete er sich fast bettelnd, ob ich noch Fische hätte. Er habe im Geschäft

ein erwachsenes Männchen als Ausstellungstier und jetzt seien die Kunden ganz verrückt nach dieser Art. Ich hatte natürlich noch Jungfische in Verkaufsgröße und habe nie zuvor und auch nie wieder danach eine komplette Nachzucht verkaufen können.

#### Literatur:

- GROßER, DIETER (1976): Ist *Aequidens pulchris* (?) eine Neuheit? AM der ZAG Cichliden, 4/1976  
HOHL, DIETER (1983): Der Orangesaumbuntbarsch - eine attraktive *Aequidens*-Art. AT 30 (9): 307-309  
HOHL, DIETER (1985a): Zur Variabilität von *Aequidens spec. „Rotsaum“*. AT 32 (3): 93  
HOHL, DIETER (1985b): Ergänzung zum Beitrag „Variabilität von *Aequidens spec. „Rotsaum“*“. AT 32 (5): 153  
RICHTER, HANS-JOACHIM (1984): Aquarienfische im Blickpunkt, Seite 96. Urania-Verlag Leipzig/Jena/Berlin  
STAWIKOWSKI, RAINER & UWE WERNER (1998): Die Buntbarsche Amerikas, Band 1, S. 213 ff. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart  
WERNER, UWE (1980): Ein Cichlide mit zwei Gesichtern - der Sattelfleckbuntbarsch, *Aequidens geayi*. Das Aquarium 14 (7): 353  
WERNER, UWE & RAINER STAWIKOWSKI (1985) Der Goldsaumbuntbarsch ist *Aequidens rivulatus* (Günther, 1859) Überraschendes Ergebnis einer ichthyologischen Fangreise nach Ecuador. DATZ 38 (12): 533-538

### ***Andinoacara sapayensis* (Regan, 1903) - Sapayo-Buntbarsch**

Beginnen wir mit einem Fragezeichen. Nach STAWIKOWSKI & WERNER (1998) wurden in den 1970er Jahren unter dem Namen *A. sapayensis* Buntbarsche unbekannter Herkunft gehandelt, bei denen es sich angeblich um einen Vertreter der „*Aequidens*“-*pulcher*-Gruppe handeln sollte. Eine kurze Begründung dafür ist nur im redaktionellen Nachsatz von STAWIKOWSKI zu einem Artikel von STALSBERG (1987) - einem profunden Kenner der Cichlidenfauna Ecuadors - zu finden. Danach hätten reisende Aquarianer auf der pazifischen Seite Ecuadors nur *A. rivulatus* gefunden. Dagegen sei ein Buntbarsch in Kolumbien gefangen und fotografiert worden, der den importierten Tieren ähnlich sei. STAWIKOWSKI stellt sogar die Frage, ob *A. sapayensis* überhaupt eine gute Art sei. Da diese Feststellung nicht durch weitere Untersuchungen und Literaturstellen untersetzt ist bzw. eine deutliche Abgrenzung zu den von REGAN als *A. sapayensis* beschriebenen Tieren nicht vorgenommen wurde, lasse ich diese Behauptung als solche erst einmal so stehen. Nachdem 2009 durch MUSILOVÁ, RIČAN & NOVÁK für die „Blaugepunkteten“ die Gattung *Andinoacara* aufgestellt wurde, in die u. a. sowohl *A. pulcher* als auch *A. sapayensis* aufgenommen wurden (damit ist wohl der Artstatus geklärt!), erscheinen mir die angedeuteten Zweifel noch weniger nachvollziehbar. Das wird auch noch dadurch erhärtet, da ich meine Tiere direkt von einem der Autoren dieser Arbeit, nämlich meinem Freund Dr. JINŘICH NOVÁK, erhalten hatte. Aus diesem Grunde spreche ich die zu behandelnden Fische weiterhin als *A. sapayensis* an, solange nicht korrekt etwas anderes nachgewiesen ist.

Auch für den Sapayo-Buntbarsch ist ein exaktes Datum der Ersteinfuhr nicht belegt, wahrscheinlich wurden die Fische Ende der 1970er Jahre nach Holland importiert, denn WERNER (1979) gibt in seiner ersten Vorstellung dieser aquaristisch neuen Art an, dass er diese aus Holland mitgebracht habe. STALLKNECHT (1980) hatte erste Tiere bei H.-J. RICHTER/ Leipzig gesehen, die aber offensichtlich weder nachgezogen, noch verbreitet wurden. Zumindest gibt es keine diesbezüglichen Belege und die Art ist auch nicht in den damaligen Bestandslisten der ZAG Cichliden aufgeführt. Damit erfolgte ein erneuter Import und die Verbreitung in der DDR offenbar erst 1985 durch HOHL (1986).

Wie schon angedeutet, erhielt ich einige Jungtiere im Tausch gegen andere Arten aus der damaligen ČSSR, wo diese Fische bereits erfolgreich vermehrt wurden. Ob diese Art durch den staatlichen Großhandel oder durch private Initiative in die ČSSR gekommen ist, weiß ich nicht. Möglich ist aber beides, denn das tschechische Staatsunternehmen hatte diesbezüglich weit mehr Freiheiten als VEH Zoologica in der DDR. Aber das ist letztlich nicht so wesentlich und ich brachte meine Fische gut durch den Zoll, was trotz offizieller Tauschmarken und Begleitschreiben des Kulturbundes mitunter dennoch schwierig war.

Auch diese Fische pflegte ich in einem meiner bepflanzten, 90 cm langen Standardaquarien und freute mich, dass die noch relativ kleinen Tiere bereits nach kurzer Eingewöhnungszeit intensive Farben zeigten. Auf eine Farbbeschreibung kann ich auf Grund der beigefügten Fotos wohl verzichten. Da nach WERNER (1979) die Männchen des Sapayo-Buntbarsches bis zu 16 cm groß werden sollen, glaubte ich vorerst noch nicht an eine mögliche Nachzucht, auch wenn mich die so intensiv ausgebildete Färbung stutzig machte. Ich hatte erfahren, dass die Fische in der ČSSR in den letzten Wochen ausschließlich mit Trockenfutter ernährt worden waren, war aber doch erstaunt, dass diese dann bei regelmäßiger Fütterung mit Daphnien und Cyclops innerhalb von vier Wochen einen guten Zentimeter zulegten und sich parallel bereits ein Paar absonderte. Die Milieuveränderung durch mein anderes Wasser sowie die wesentlich bessere Ernährung bewirkte offenbar so etwas wie eine imitierte Regenzeit und genau vier Wochen, nachdem ich die Fische erhalten hatte, laichte das erste Paar in der für Offenbrüter typischen Art auf einem vorher geputzten Wasserpflanzenblatt. Wie schon für die anderen *Andinoacara*-Arten beschrieben, wurden die Eier in Schnüren kreuz und quer

abgelegt. Man erhält keinesfalls ein so geordnetes, rundes Gelege, wie man es z. B. von *Cleithracara maronii* gewöhnt ist. Die gelblichen, transparenten Eier erschienen mir im Vergleich mit denen verwandter Arten mit 1,2 bis 1,5 mm Durchmesser recht klein.



*Andinoacara sapayensis*, links Männchen, rechts Weibchen

Auf Grund der relativ geringen sekundären Geschlechtsmerkmale hatte ich eigentlich erwartet, dass sich beide Partner weitgehend zu gleichen Teilen im Sinne einer Elternfamilie an der Brutpflege beteiligen. Von diesem Schema wich das Sozialverhalten meiner *A. sapayensis* jedoch deutlich ab. Die Arbeitsteilung zwischen den Partnern war derart deutlich ausgeprägt, dass das Männchen sogar aus der unmittelbaren Nähe des Geleges vertrieben wurde. Dabei kam es sogar zum Maulzerren zwischen den Partnern. Allerdings verteidigte das Männchen mit gleicher Inbrunst das Brutrevier, das sich natürlich nun über das ganze Becken erstreckte und hielt dabei nicht nur seine Artgenossen, sondern auch bereits größere *Herichthys bartoni* in Schach.

Das erste Gelege hatte ich auf etwa 100 bis 150 Eier geschätzt. Nach zwei Tagen war durch eine dunkle Pigmentierung eine erste Entwicklung mit bloßem Auge zu erkennen. Nach insgesamt vier Tagen schlüpfen die Larven, die vom Weibchen in kleinen Gruben bewacht wurden. Nach insgesamt 8-9 Tagen schwammen die Jungen frei und jetzt trat ein, was ich auf Grund der Kleinheit der Eier befürchtet hatte. Zum Anfüttern reichten gesiebte Cyclops nicht aus, hier war erheblich kleineres Lebendfutter notwendig. Das Weitere war kein Problem und damit sollte *A. sapayensis* entsprechend verbreitet und für die Aquaristik erhalten werden können. Zwar habe ich meinen Teil dazu beigetragen, dennoch scheint mir diese Art wieder aus den Aquarien der Liebhaber verschwunden zu sein. Das ist zwar schade, aber letztlich kann man nicht jede Art im Aquarium auf Dauer erhalten. Dazu ist die Artenzahl einfach zu groß!

Im Zusammenhang mit *A. sapayensis* möchte ich aber noch kurz auf eine, in meinen Augen völlig nutzlose Diskussion in der damaligen ZAG Cichliden eingehen. Im Rahmen einer Zusammenfassung mehrerer Leserbeobachtungen polemisierte der damalige ZAG-Redakteur SCHÖDER (1986) gegen den Begriff „Offenbrüter“ und verstieg sich zu der Feststellung, dass „die Verwendung des Begriffes 'Offenbrüter' in Verbindung mit süd- und mittelamerikanischen Buntbarschen irreführend“ sei. Dem habe ich natürlich widersprochen (HOHL, 1987). Als dann trotzdem auch zu diesem Beitrag der redaktioneller Nachsatz erschien „Der Aquarianer interessiert sich erst in zweiter Linie für den Eityp und die wissenschaftlichen Begriffe 'Höhlen- (oder Versteckbrüter) und Offenbrüter' ... Es sei auch erlaubt, trotz ihres ehrwürdigen Alters, an der Exaktheit der zitierten Definitionen zu zweifeln“, habe ich es aufgegeben. Das war nicht mein Verständnis von Aquaristik! Außerdem - die Zeit ist darüber hinweg gegangen.

#### Literatur:

- HOHL, DIETER (1986): Eine attraktive Bereicherung des Cichlidenaquariums: der Sapayo-Buntbarsch, *Aequidens sapayensis* (Regan, 1903): AT 33 (2): 44-46  
 HOHL, DIETER (1987): *Aequidens sapayensis* - Offenbrüter? - Höhlenbrüter?. AM der ZAG Cichliden 2, 3/87: 4  
 MUSILOVÁ, ZUZANA, OLDŘICH RIČAN & JINŘICH NOVÁK (2009): Phylogeny of the Neotropical cichlid fishes tribe Cichlasomatini (Teleostei: Cichlidae) based on morphological and molecular data, with the description of a new genus. J. Zool. Syst. Evol. Res. doi: 10.1111/j.1439-0469  
 SCHÖDER, FREDY (1986): *Aequidens sapayensis* - Offenbrüter? - Höhlenbrüter? AM der ZAG Cichliden 4/86: 5-6  
 STALLKNECHT, HELMUT (1980): AT Umschau. AT 27 (11): 366  
 STALSBERG, ALF (1987): „*Aequidens sapayensis*“. DCG-Info 18 (10): 192-195  
 STAWIKOWSKI, RAINER & UWE WERNER (1998): Die Buntbarsche Amerikas, Band 1, Seite 217. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart  
 WERNER, UWE (1979): Ein neuer Stern am Aquarienhimmel: *Aequidens sapayensis*. Das Aquarium 13 (12): 558-561